

Ein imaginärer Spaziergang durch die Straßen des Wohnorts

Gehen wir doch einmal durch die Straßen des Viertels, in dem wir leben und gucken, wen wir dort antreffen. Als erstes führt der Weg ins Seniorenheim. Dort wohnt seit einiger Zeit Berta Beige. Wer sie früher kannte, hat sie als lebhaftes Frau in Erinnerung. Doch nun kann sie sich gar nicht mehr erinnern. In ihrer Welt des Vergessens zählt nur noch die Gegenwart. Ihre Lebenswünsche beziehen sich auf Essen, Schlafen, Wärme, Bewegung. Nur gelegentlich huscht ein Lächeln über ihr Gesicht, wenn sie die vertraute Stimme ihrer Tochter hört, oder wenn sie beide zusammen Musik hören und gemütlich im Sofa kuscheln. Ja, manchmal summt Berta Beige dann sogar eine Melodie mit.

Nicht weit vom Seniorenheim entfernt begegnet uns Paula Purpur. Sie stammt aus einem Dorf im Kosovo. Bis zu ihrer Flucht im Krieg lebte sie dort eingebunden in ihre Großfamilie und Dorfgemeinschaft. Sie ist ein naturverbundener Mensch, hat keine höhere Bildung genossen, und wenn man sie besser kennenlernt, merkt man, dass der Glaube an Geister und Magie in ihrer Tradition noch recht lebendig ist. Oft sehnt sie sich nach der großen Gemeinschaft ihres Dorfes zurück, waren da doch die Rollen klar geregelt und die Tage überschaubar.

Ein paar Straßen weiter lebt Ronnie Rot. Er gehört zu einer Gruppe Jugendlicher, die immer wieder im Geruch stehen, für Kleinkriminalität und Schlägereien verantwortlich zu sein. Für Ronnie ist das Leben ein Kampf um die wenigen Plätze an der Sonne, der mit harten Bandagen geführt wird. In seiner Gang herrscht eine martialische Hackordnung: der Stärkste und Gerissenste (oder auch Skrupelloseste) gewinnt. Schuldgefühle haben nur Verlierer. Und dann sind sie zur recht Verlierer. Helden für Ronnie sind Rapper wie Bushido oder Rooney Wayne von ManU, seine Feinde sind die Bullen oder die Jugendlichen der Nachbargang. Vergessen kann er das alles für kurze Zeit, wenn er mit seinem Skateboard auf der Halfpipe seine Kunststücke übt. Dann verschwinden Zeit und Druck.

Sichtbar unwohl fühlt sich bei Ronnies Anblick Brigitte Blau, die gerade ihren alten Opel in die Einfahrt vor dem Reihenhaus steuert. Frau Blau stammt aus einer Beamtenfamilie und wurde in den Nachkriegsjahren zu Ordnungstreue und Ehrlichkeit erzogen. Sie ist sparsam, obwohl es ihr nicht an Geld fehlt, und pflichtbewusst. Sie hat eine hohe Achtung vor Autoritäten und moralischen Geboten. Dabei kann sie gelegentlich ganz schön rechthaberisch und grundsätzlich werden. Wenn jemand an den klaren und objektiven Ordnungen rüttelt, dann wird die sonst so ausgeglichene und beherrschte Frau schnell nervös, manchmal sogar ängstlich. Für ihre Kirche setzt sie sich unermüdlich und loyal ein und lässt darauf nichts kommen. Nur warum jetzt überall so Neuerungen eintreten und alles anders werden soll, das leuchtet ihr nicht ein. Die alten Muster waren doch verlässlich. Da wusste man, was man hatte.

Gegenüber hat Olaf Orange vor ein paar Jahren ein Doppelhaus gekauft und aufwändig umgebaut. Eben biegt er mit seinem Cabrio um die Ecke, das iPhone am Ohr und auf dem

Rücksitz die Golftasche. Olaf ist nach seinem BWL-Studium auf der Karriereleiter flott vorangekommen. Seine Lebensgefährtin wünscht sich ein Kind, aber Olaf zögert, sich langfristig zu binden. Er möchte doch schließlich flexibel und mobil bleiben. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten braucht er die Flexibilität. Denn nur die Guten und Beweglichen schaffen es, auf der Welle des Erfolgs zu bleiben. Leistung ist halt das, was zählt in seiner Arbeitswelt.

Grazilla Grün dagegen ist so etwas wie Olafs schlechtes Gewissen. Engagiert im Umweltbereich pflegt die Kulturpädagogin einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Der Einkauf im Bioladen gehört zum wöchentlichen Rhythmus dazu, denn statt unbekümmert zu konsumieren, setzt sie auf einen bewussten Lebensstil. Zudem engagiert sie sich für die Benachteiligten. Neu entdeckt hat sie das Thema Spiritualität. Mit Kirche allerdings kann sie nicht so viel anfangen, auch wenn sie von Haus aus religiös erzogen wurde. Autoritäre Hierarchien sind ihr verdächtig und von moralischen Anforderungen hat sie sich schon lange verabschiedet. Statt dessen strebt sie danach, Harmonie, Toleranz und Konsens zu leben.

Schließlich wohnt auch noch Gregor Gelb in dem Farbenviertel. Er hat mal hier, mal dort gelebt, kennt viele Länder und kann mit dem bunten Haufen seiner Nachbarn gut umgehen. Jeden behandelt er mit Achtung, auch wenn er so manchmal etwas reserviert oder zurückhaltend wirkt. In seinem Unternehmen hat er sich eine Position am Rande der Hierarchie gesucht, aber informell übt er dort durch seine Fähigkeit zu unkonventionellen Problemlösungen einen Einfluss aus, vor dem die Vorgesetzten Respekt haben. Wer Gregor Gelb näher kennt, ist gelegentlich irritiert über ihn. Er kann so verschieden sein, dass selbst gute Freunde oft nicht mit Sicherheit vorher sagen können, wie er reagieren wird.

Ingrid Schneider, Dezember 2009

Dieser Spaziergang entstand auf der Grundlage des Beitrags von Peter Aschoff im unten genannten Buch. Ein herzlicher Dank gebührt ihm für die Idee dazu. Fortgeführt wird der Text im Buch mit den folgenden Worten:

„Dieser Rundgang war ein kurzer Einblick in die „Spiral Dynamics“ Theorie, die Don Beck und Christopher Cowan im Anschluss an Clare W. Graves entwickelt haben. Es handelt sich um eine spiralförmige (also nicht einfach linear) vom Einfachen zum Komplexen ansteigende Folge kollektiver menschlicher Anpassungsintelligenzen, die sich jeweils als Reaktion auf bestimmte gesellschaftliche Lebensbedingungen entwickeln: Wertesysteme, Glaubensstrukturen, Denk- und Lebensweisen. Die späteren Schichten umlagern wie eine Baumrinde die früheren, so dass – in einer Gesellschaft wie bei einem Individuum – gleichzeitig an unterschiedlichen Stellen (also in der Familie, bei der Arbeit, in der Politik, Religion und im Freizeitverhalten) unterschiedliche Muster aktiv sein und dabei entweder Harmonie und Synergie oder Dissonanz und Spannung verursachen können.“

Zitat aus Peter Aschoffs Beitrag „Bunte, fremde Heimat. Farbverschiebung in Theologie und Gesellschaft“ in Zeitgeist 2. Postmoderne Heimatkunde, hrsg. von Tobias Faix, Thomas Weißborn und Peter Aschoff, Francke Verlag 2009, S. 141